

Laudatio für Sonya Kraus

von Dr. Birgit Pfeiffer, Präses der Synode der EKHN

„Es ist mir eine besondere Ehre und durchaus auch eine Herausforderung, bei der Preisverleihung des Katharina-Zell-Preises zu Ihnen sprechen zu können. Bisher habe ich einer ganzen Reihe von Ehrenamtlichen in Mainz mit der Wolfgang-Capito-Medaille für ihr ehrenamtliches Engagement gedankt. Nun hier bei den Evangelischen Frauen einer sehr bekannten Moderatorin, Schauspielerin und Autorin für ihre Positivität und Offenheit im Umgang mit Brustkrebs zu danken und sie zu würdigen ist wirklich besonders und zugleich ist es so wichtig.

Jede siebte Frau ist in ihrem Leben davon betroffen. Allein 16 Frauen aus meinem persönlichen Umfeld waren daran erkrankt. Ich habe miterlebt, wie sich ihr Leben vom einen auf den anderen Tag verändert hat, wie Angst und Schrecken sie lähmten, wie sie dann die ersten Tage und Wochen voller Ungewissheit verbrachten, bis die genaue Diagnose bekannt war und das Ausmaß der Erkrankung. Dann kam die Operation, und kaum war diese überstanden und der Körper hatte sich einigermaßen erholt, begann in vielen Fällen eine Behandlung, die es den Frauen zunehmend schlechter gehen ließ, mit jeder Chemotherapie, jeder Bestrahlung und Hormontherapie. Wie eine kleine Schicksalsgemeinschaft da entstand bei den ambulanten Behandlungen, wie sie sich gegenseitig Mut zugesprochen haben und Tipps austauschten, was gut tat und was die Folgen der Therapie lindern half. Ich bewundere jede einzelne von diesen Frauen, die die Krankheit überstanden und zum Teil bis heute mit den Folgen der Therapie zu tun hat, mit tauben Fingern, kribbelnden Fußsohlen, unsicherem Gang, dazu in regelmäßigen und immer größer werdenden Abständen die Kontrollen, verbunden mit der Angst, es könnte wieder etwas gewachsen sein. Selbst mehr als zehn Jahre nach Therapieabschluss kann der Krebs wiederkommen, auch das habe ich in meinem Umfeld erlebt. Heldinnen sind sie alle miteinander, diese Frauen.

Sie, liebe Sonya Kraus, gehören zu diesen Frauen dazu, die die Hoffnung nicht aufgegeben haben, die jeden Tag Schritt für Schritt diesen schweren Weg gegangen sind. Was hat Ihnen die Kraft dazu gegeben?

1973 sind Sie in Frankfurt geboren. Ein Schicksalsschlag traf sie bereits, als Sie noch ein Kind waren, der Verlust ihres kleinen Bruders durch den plötzlichen Kindstod. Als sie elf Jahre alt waren, nahm sich ihr Vater das Leben. Trotzdem sagen Sie von sich, dass Sie ein Glückskind seien, wie kann das sein?

Als Kind und junges Mädchen tanzten Sie in Frankfurt Ballett, bis das aufgrund ihrer Größe nicht mehr ging. Nach dem Abitur arbeiteten Sie als Model, bis Sie 1998 beim Glücksrad auf Kabel 1 Ihren ersten Job beim Fernsehen hatten. Es folgten zahlreiche andere Moderationsaufgaben in ganz unterschiedlichen Formaten. 2006 wurden Sie mit der Goldenen Romy als beliebteste Show- und Talkmasterin ausgezeichnet. Dazu kamen zahlreiche Rollen als Schauspielerin in Fernsehproduktionen und im Theater, Ihre Stimme ist vielen von uns vertraut. Ein Leben im Blitzlichtgewitter, öffentlich umgeben von vielen anderen Prominenten. Sie berichteten als Autorin aus Ihrem Leben und von Ihrer neuen Rolle als Mutter, mit vielen Geschichten und Tipps aus dem Familienalltag.

Und dann brach die Krankheit plötzlich über Sie herein. Sie beschreiben, dass die Zeit plötzlich stehen blieb. Aber nicht lange: Nach dem ersten Schrecken nahmen Sie die Sache in die Hand, informierten sich gründlich und planten sorgfältig jeden einzelnen Schritt. Sie konzentrierten sich ganz auf das, was als nächstes zu tun war und schoben alle Angst und Sorgen auf die Seite, um sich von ihnen nicht überwältigen zu lassen. Sie trafen sehr schwierige Entscheidungen, verabschiedeten sich von Ihren Brüsten und folgten damit dem Rat der Ärztinnen und Ärzte und den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Sie sagen, Sie haben ihnen vertraut und Ihr Schicksal in die Hände der behandelnden Ärzte gegeben. Mit Humor und Zuversicht, mit einem guten Netzwerk von Freundinnen, mit Fürsorge für sich selbst und zugleich Ausrichtung auf das, was Ihnen wichtig ist, Ihre Kinder, Ihre Familie, sind Sie durch diese Wochen und Monate gegangen. Und Sie ließen sich von vielen dabei begleiten, ließen sie Anteil nehmen an dem Auf und Ab der Tage. Jeder einzelne Tag wurde Ihnen kostbar und wichtig, und das haben Sie deutlich gemacht.

Sie haben damit vielen Frauen Mut gemacht, sich von der Krankheit nicht überwältigen zu lassen, trotzdem mit einem Lächeln auf den Lippen glücklich zu sein und jeden Tag zu leben. Und Sie weisen unermüdlich darauf hin, wie wichtig es ist, zur Vorsorge zu gehen, den Kopf nicht in den Sand zu stecken. Ein Glückskind nennen Sie sich, und Sie möchten anderen etwas von diesem Rezept zum Glücklichein abgeben.

Für diesen Mut, diese Offenheit und Ehrlichkeit, für Ihr Engagement und Ihre Positivität möchten Sie die Evangelischen Frauen von Hessen und Nassau heute mit dem Katharina-Zell-Preis auszeichnen.

Aber was mir als Christin an Ihrer Haltung imponiert und was ich vorbildlich finde, das möchte ich benennen. Und auch wenn Sie sagen, dass Sie nicht religiös sind, schwingt in Ihnen doch eine Saite, die deutlich macht, dass es da eine andere Dimension in Ihrem Leben gibt, die Ihnen in der zurückliegenden schwierigen Zeit Kraft gegeben hat. Es ist Ihr Glaube an das Gute, an die Zugehörigkeit zu einer Schöpfung, die uns alle umfängt, und Ihr Bewusstsein, Teil einer Gemeinschaft und damit getragen zu sein.

Mir fällt dabei Paul Gerhardt ein, von dem so viele schöne Lieder in unserem evangelischen Gesangbuch stammen. „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ ist eines der bekanntesten davon. Wissen Sie, in welcher Zeit Paul Gerhardt lebte und was er erlebte? Mitten in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges schrieb er viele tröstende Lieder voll Vertrauen und Zuversicht. Von seinen fünf Kindern überlebte nur ein Sohn, nach nur zwölf Jahren Ehe verlor er seine Frau, und dennoch schrieb er berückend schöne Strophen und Texte, die in aller Welt Verbreitung fanden.

Auch in der größten Not noch singen zu können, den Blick nach oben zu wenden, die Schönheit der Natur zu erleben, das ist eine Kraftquelle, die ich bei Paul Gerhardt erkenne und auch bei Ihnen, liebe Frau Kraus. In Ihrer Haltung der Krankheit gegenüber sind Sie ein Vorbild für viele und weisen zugleich darauf hin, dass jede ihren eigenen Weg zum Umgang damit finden muss.

Die Bibel spricht davon, dass Gottes Kraft auch und gerade in den Schwachen mächtig ist. Dass wir nicht allein sind, getragen von guten Mächten, was auch immer kommen mag. Ich denke, das haben Sie auch erlebt. Ich danke Ihnen von Herzen für alle Offenheit, Herzlichkeit und Ehrlichkeit, mit der Sie auch andere an Ihrem Schicksal teilhaben ließen und ihnen zugleich Mut und Zuversicht schenken. Alles Gute für Sie und Ihre Lieben!“